

Salzblog 37

Meinungen und Meldungen aus der Welt der Versalzer und Versalzten

11. Juni 2019

Die Verhandlungen der Anrainer mit K+S werden zur Farce

Zurück auf Start – kommt die Oberweserpipeline doch?

Seit Herbst 2017 verhandeln die Rechtsanwälte der Klagegemeinschaft und der Hamelner Erklärung mit der K+S AG. Es geht darum, die Belastung von Werra und Weser durch die Abfallsalze der Kali-Industrie zu verringern. Die angeblichen Planungen des Unternehmens werden allerdings immer fragwürdiger **(1)**. Zunächst hatte sich gezeigt, dass K+S keineswegs beabsichtigt, den Zustand der Werra zu verbessern, vielmehr sollen dort die Grenzwerte weiter ausgeschöpft werden **(2)**. Nun scheint die einzige noch verbleibende Maßnahme nicht einmal genehmigungsfähig zu sein. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass K+S doch auf die Oberweserpipeline setzen will und mit den Verhandlungen nur Zeit gewinnen möchte.

von Walter Hölzel

Der Scheinfrieden an der Werra

Die K-UTEC AG hatte 2014 eine Verfahrenskombination vorgestellt, mit der eine abstoßfreie Kaliproduktion im Werra-Fuldarevier möglich ist. Sie sieht vor, jährlich 1,1 Mio. Tonnen Wertstoffe aus den Abwässern zu gewinnen und die dann noch verbleibenden Abwässer so stark einzudampfen, dass sie ohne Gefahr für die Bergsicherheit in aufgelassene Bergwerke eingestapelt und somit beseitigt werden können. Dazu sollte ein Salzgehalt der Abwässer von mindestens 450 bis 500 Gramm/Liter notwendig sein.

Die K+S AG hatte diesen Vorschlag abgelehnt **(3)** und stattdessen geplant, eine Abwasserpipeline an die Oberweser zu bauen, um so Entsorgungsengpässe an der Werra vermeiden zu können. Wohl wegen des sich hinziehenden Genehmigungsverfahrens für die Pipeline und wegen des immer brisanter werdenden Entsorgungsnotstands an der Werra schien sich bei K+S ein Umdenken anzubahnen („Umweltfrieden an der Werra“). Ein „Umdenken“ war jedenfalls die Mindestvoraussetzung für die erwähnten Verhandlungen.

Vertreter der K-UTEC AG geben den entscheidenden Hinweis

Die K+S AG lehnt es aber weiterhin ab, ihre Abwässer mit geeigneten Verfahren aufarbeiten und verzichtet damit auf die Gewinnung der Wertstoffe (4). Man hat lediglich die Idee aufgegriffen, eingedickte Abwässer in stillgelegte Bergwerke einzustapeln. Nach Auskunft des K-UTEC-Chefs Marx soll dazu die Grube Springen II dienen (5), sein Unternehmen ist mit der Verfahrensentwicklung beauftragt. K+S scheint aber den notwendigen Aufwand vermeiden zu wollen, denn die Abwässer sollen nur bis zu einem Salzgehalt von 350 Gramm pro Liter „aufkonzentriert“ werden. Dieser Sparmaßnahme dürfte das Projekt scheitern lassen.

Es ist nämlich bekannt, dass auch konzentrierte Lösungen noch beträchtliche Mengen bestimmter Stoffe aufnehmen können. Auch eines der von K+S verwendeten Verfahren zur Lösung von Kaliumchlorid aus dem Rohsalz nutzt genau diesen Effekt. Deshalb musste uns ein Hinweis der K-UTEC AG hellhörig machen : „*die aufkonzentrierten Abwässer sind nicht inert gegenüber Kieserit*“ (5).

Das bedeutet, dass im Bergwerk Springen II eingestapelte Abwässer das Kieserit (Magnesiumsulfat) aus den Salztypen Hartsalz und Carnallit herauslösen würden. Damit verliert dann das gesamte Kristallgefüge der Pfeiler und Stöße seine Stabilität. Unlösliche Bestandteile der Salzmischung können nicht mehr zur Stabilität beitragen, sie lösen sich aus den Pfeilern, sinken zu Boden und legen weiteres Kieserit frei. So setzt sich das Auflösen der Stützpfeiler fort, bis deren Standfestigkeit schließlich nicht mehr ausreicht. Wenn sie einstürzen sollten, dann presst der Berg die eingestapelten Abwässer wieder an die Oberfläche.

Kein Umdenken: K+S vermeidet problemlösende Verfahren

Das kann nicht im Interesse der Anrainer sein. Kieserithaltige Lagerstätten wie diejenige in Springen II sind nicht geeignet für das Einstapeln der nach K+S-Vorstellungen behandelten Abwässer. Eine Genehmigung hierfür kann nicht erteilt werden. Wir müssen jetzt feststellen, dass die K+S AG auch nach zwanzigmonatigen Verhandlungen noch keinen Vorschlag gemacht hat, der einer Überprüfung standgehalten hätte.

Die WWA hat sich schon im Sommer 2018 aus den Verhandlungen mit der K+S AG zurückgezogen, denn schon damals war für uns offensichtlich, dass die K+S-Vertreter nicht ernsthaft einen Interessensausgleich anstreben. Dieser Eindruck hat sich in den letzten zwölf Monaten bestätigt: „Außer Spesen nichts gewesen.“ (1)

Anmerkungen

- 1 W.Hölzel/WWA, Außer Spesen nichts gewesen, Waterkant 4/2018, S. 31 f.
- 2 W.Hölzel/WWA, Salzblog 32, Die Werra soll auf der Strecke bleiben, 18.03.2019
- 3 W.Hölzel/WWA, Salzblog 36, Klimaschutz durch Werraschutz, 03.06.2019
- 4 Marx et al.(K-UTEC AG), Überlegungen zur Aufbereitung der Abstoßlösungen des Werkes Werra, Heringen 21.01.2014
- 5 Marx (K-UTEC AG) anlässlich einer Sitzung des Bau- und Umweltausschusses der Stadt Witzenhausen am 14.05.2019

Die Werra-Weser-Anrainerkonferenz e.V. ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss von Kommunen, Verbänden, Vereinen und Wirtschaftsunternehmen, die als Anrainer von Werra und Weser von der Versalzung der Flüsse durch die Abwässer der Kali-Industrie betroffen sind. Die Mitglieder vertreten 14 Kommunen mit 150.000 Einwohnern, 150 Fischereivereine mit 31.500 Mitgliedern, elf Fischereigenossenschaften und fünf Berufsfischer.